

# Flora

oder

## Botanische Zeitung.

Nro. 29. Regensburg, am 7. August 1827.

*Ausflug in die Umgebung von Ischl im Juni 1827.*

(Aus einem Schreiben an die botanische Gesellschaft von ihrem Präsidenten.)

Mein kurzer Aufenthalt in Wien war nicht ganz fruchtlos für die Botanik. Ich lernte dabei unsern trefflichen Kollegen, den Hrn. Hauptmann Baron von Welden und den berühmten Baron v. Jacquin, den Sohn eines nicht minder berühmten Botanikers, kennen. Dieser für die Wissenschaft theure Name scheint sich erhalten zu wollen, wie jener Jüssieu's, dessen Ruhm vier Generationen vermehrt haben — ein in der Geschichte der Wissenschaft einziges Beispiel.

Unter den Auspizien des Baron von Welden fand ich bei Hrn. Baron v. Jacquin die freundlichste Aufnahme. Aehnliche Neigungen verknüpfen uns gleich alten Bekanntschaften, und das Band der Freundschaft umschlingt uns in demselben Augenblicke, wo wir uns denselben Studien hingeben.

Ungeachtet des ungestümmen Wetters, welches mehrere vorgehabte Excursionen in den Umgebun-

Regensburgische  
Botanische  
Gesellschaft

F f

gen der Hauptstadt verhinderte, durchliefen wir dennoch durch eine Art von Ueberschwemmung den prachtvollen botanischen Garten von Wien, der unter der Leitung des Baron v. Jacquin steht. Es giebt keinen Garten der reicher wäre an meist exotischen Bäumen und Sträuchern, die im Freien ausdauern. Mehr als 1200 Arten sind ihrer vorfindlich. Der *Ailanthus glandulosus* und *Ginko biloba* haben hier eine erstaunenswürdige Grösse erlangt; alle Arten der *Esche*, die *Robinien*, die *Crataegus*, die *Pappel*-Arten, unter andern *Populus angulata*, finden sich in prachtvollen Exemplaren, und diese Bäume, welche ein halbes Jahrhundert erlebt zu haben scheinen, sind sämmtlich von dem gegenwärtigen Director gepflanzt.

Das Klima von Wien muß glücklicher seyn; als man zu glauben pflegt, da die grosse Kälte des verflossenen Winters, welche mir in Irlbach, an den Ufern der Donau in gleicher Breite gelegen, so schmerzhaft Verluste verursachte, alle Pflanzungen des Baron von Jacquin sowohl die des alten als des neuen Gartens verschont hat. Dieser letztere, den die Liberalität der kaiserlichen Regierung mit der ersten Anstalt zu vereinigen erlaubt hat, nimmt einen ausgedehnten Raum ein, und wird den Ruhm dieser Institute verdoppeln.

Nachdem wir die glücklichen Schöpfungen des Baron v. Jacquin bewundert hatten, besuchten wir den Garten des Dr. Host, einer der festesten Stützen unserer Wissenschaft. Dieser vorzugsweise der österreichischen Flora gewidmete Garten liegt zu-

nächst dem kaiserl. botanischen; wir hofften ihn dort zu finden, aber das schlechte Wetter hatte ihn davon abgehalten. Host hat sein großes und schönes Werk über die Weiden vollendet. Es ist dies ein wichtiges Verdienst um die Wissenschaft und besonders für den Botaniker, den besondere Neigung an diese große Pflanzengruppe knüpft; sie hat mir viele Mühe, aber auch manchen Genuß veranlaßt; ich glaube so glücklich gewesen zu seyn, sie während meines Aufenthaltes in Liesland mit einigen Entdeckungen bereichert zu haben. (*Denkschriften der Regensb. bot. Gesellsch. Bd. II.*)

Indem ich Wien verließ, benutzte ich einige Tage der Musse, um wenigstens flüchtig eine interessante Gegend von Ober-Oesterreich, das Salz-Kammer Gut, zu durchstreifen, welches durch die Bäder von *Ischl* einigen Ruf erlangt hat. — Dieser schöne Landstrich von der Traun seiner ganzen Länge nach durchströmt, von sieben Seen und zahllosen Bächen mit frischem krystallhellen Wasser benetzt, verdient alle Aufmerksamkeit des Naturforschers.

In geringer Entfernung von Lambach bewundert man einen herrlichen Wasserfall der Traun und bei Gemünd schiffte man sich auf dem Traunsee ein. Die imposante Masse des fast einzeln stehenden Traunstein erhebt sich majestätisch auf dem östlichen Ufer; man entdeckt und bewundert diesen Berg in großer Entfernung; zu Ebensee nimmt man von neuem Post, und kommt an den Ufern der Traun entlang nach *Ischl*.

Hier muß man seinen Standpunkt nehmen, um eine große Anzahl von Excursionen in die Umge-  
bung zu machen. Ich werde mich auf die Skizze  
von zweien beschränken: sie waren für mich eine  
Quelle von Genüssen, die mir die süßen Stunden  
meiner Jugend zurückriefen.

Ischl liegt 1588 Fufs über der Meeresfläche,  
also viel tiefer als München: aber diese Stadt liegt  
in der Mitte einer weiten Ebene, während Ischl an  
einem Punkt der Verzweigung mehrerer Thäler  
liegt, welche von hohen Bergen umschlossen und  
durch die von den benachbarten Höhen stürzenden  
Gewässer benetzt werden. Dieser Strich ist also eine  
vollkommene Voralpen-Gegend, und wie man in den  
engen Schluchten hinansteigt, welche von allen  
Seiten in die Hauptthäler der Traun und der Ischl  
münden, so gelangt man bald und ohne Mühe auf  
eine Höhe von 4000 Fufs und mehr.

Von einer trefflichen Schrift geleitet: „*Ischl und  
seine Sooten-Bäder*“, der Frucht der Arbeiten ei-  
ner Gesellschaft junger eben so liebenswürdiger als  
gelehrter Aerzte, wandte ich mich am ersten Tage  
zu dem Attersee, auf der Strasse von Weissenbach,  
einem etwa 5 Stunden von Ischl entfernten Dorfe.  
Die Strasse ist vortrefflich, und fährt sich mit gu-  
ten Pferden in zwei Stunden, aber mancherlei der  
Aufmerksamkeit des Reisenden würdige Gegenstände  
verlängern den Aufenthalt auf eine angenehme Wei-  
se: die Beschreibung davon findet man in dem ge-  
nannten Werke.

Ich beschränke mich auf die Pflanzenwelt. Das

ganze Thal entlang ist die Vegetation reich und schön. Große Wälder, in denen *Pinus picea*, *Fagus sylvatica*, *Betula alba* und *Quercus Robur* vorherrschen, bedecken die Höhen. Reissende klare Bäche stürzen fast aus jeder Seitenöffnung des Berges hervor, um sich mit dem Weissenbach zu vereinigen, welcher diesen Namen von der Silberhelle seiner Gewässer hat.

Die lichten Stellen der Waldung sind mit einem üppig grünem Teppich bedeckt. *Helleborus niger*, *Cacalia alpina* bilden allenthalben den Saum des Weges. *Salix riparia* umschattet die Ufer der Bäche; endlich gelangt man nach *Weissenbach* einem am Rande des Attersees, des größten des Salzkammerguts, gelegenen Weiler mit einem guten Wirthshause. Eine kleine, sehr tiefe Wiese dehnt sich zur Linken aus, während zur Rechten die Berge sich fast senkrecht über den See erheben; die Gipfel von ungeheuern ganz nackten Kalkfelsen gekrönt, stützt sich ihr Fuß an eine grüne, blumenreiche Hügelreihe.

Hingerissen von dem bezaubernden Anblick der ausgedehnten und mannigfaltig gestalteten Ufer des Sees, brachte ich einige Zeit in ihrer Betrachtung zu; bald aber wandte ich mich nach den benachbarten Höhen, beglückt mich nach so vielen Jahren in den Alpen wiederzufinden, welche stets eine reiche Quelle von Genüßen für mich waren.

Wie groß war meine Freude, da ich ganz nahe am Strande des Sees den Fuß des Gebirges mit üppig blühenden Büschen von *Rhododendron hir-*

*sutum* bedeckt sah, welche stets von schönen Pflänzchen der *Tofieldia palustris* umzingelt waren.

*Tussilago alpina* verblüht, *Mespilus Cotoneaster*, *Pyrus Aria*, *Lonicera alpigena*, *Rosa alpina*, *Ranunculus montanus*, *Saxifraga rotundifolia*, *Aster bellidiastrum* schienen sich hier versammelt zu haben, um angenehme Erinnerungen zu erwecken.

Ich sammelte mit Emsigkeit diese alten Freundinnen meiner Jugend. — *Moehringia muscosa*, *Campanula caespitosa* und *pulla* bedeckten die nassen Felsen, von denen dürre Halme des *Cynosurus cristatus*, des ersten Boten des Frühlings herabhiengen. — Der sinkende Tag entrifs mich zu früh einer so angenehmen Beschäftigung.

Froh über den Erfolg des ersten Tages, nahm ich mir vor, am folgenden eine ausgedehntere Excursion zu machen. — Ich fuhr an diesem Tage mit einer leichten Kutsche nach Halstadt, dem höchsten Punkt des Salzkammerguts. Der Weg führt durch eine lachende Flur mit zahlreichen Wohnungen bedeckt, nach der alten Burg von Lauffen, von da nach Boisern, endlich nach Steg am Ufer des Halstadter-Sees. Hier kommt die Traun aus dem See, mit den Wässern der ihr selbst an Größe nicht nachstehenden Gosau und Wildbach bereichert.

Statt mich bei Steg einzuschiffen, und den See seiner ganzen Länge nach zu befahren, um nach Halstadt zu gelangen, zog ich es vor, mich zu Wagen nach Gosauzwang bringen zu lassen. So nennt man eine schöne Wasserleitung, welche die kaiserl. Verwaltung der Salinen über dem tiefen Thal der

Gosau errichtet hat, um die Sole von Halstadt nach Ischl zu führen. Ehemals folgten die Leitungen den ab- und aufsteigenden Ufern der beiden Flüsse, welches den Lauf der Sole hemmte, Verstopfungen in den Röhren veranlasste, und häufige, den Dienst störende Ausbesserungen nöthig machte. Jetzt ruhen diese Röhren auf festen, aus Stein gehauenen Quadratpfeilern mit breiter Basis, welche Pyramiden ähnlich, mit dem aufliegenden regelmässigen Zimmerwerk einen pittoresken Anblick gewähren. Die drei mittlern Pfeiler, welche in dem tiefsten Theile des Thales stehen, haben eine Höhe von etwa 70 Fufs. Die übrigen nehmen an Gröfse ab, wie der Boden, auf dem sie ruhen, sich erhebt.

Die Wasser der Gosau stürzen brausend unter der luftigen Brücke hinweg, die zum Dienste der Genssen und Rehböcke, Bewohner der benachbarten Höhen, errichtet zu seyn scheint.

Das Thal der Gosau bietet wildschöne und malerische Ansichten dar; man kann ihm mehrere Stunden weit aufwärts folgen, bis zu einem Punkte, wo man in ihrer ganzen Gröfse die erstauenswürdigen Massen und die schneebedeckten Gipfel des Donnerkogel und des Thor oder Dachsteins erblickt, die sich bis zu einer Höhe von 9000 Fufs erheben.

In diesem Thale, an den Felsen und an den Ufern des Halstadtersees fand ich meine gestrigen Freunde wieder. *Rhododendron hirsutum*, *Tofieldia palustris*, *Helleborus niger*, *Moechringia muscosa*, die schöne *Spergula saginoides* und an den Ufern

der Gosau *Veronica urticaefolia* mit ihren zierlichen von zarten purpurnen Blumen bedeckten Aehren. Die schönen Blätter von *Tussilago nivea* bedeckten den Fuß der Felsen.

Ich liefs meinen Wagen im Gasthofs zu Gosau und schiffte mich auf dem See ein. Hohe, fast senkrechte Berge, deren zerstreute und dünne Vegetation kaum die entblösten und weißlichten Abhänge bedeckt, begränzen ihn gen Osten. An der westlichen Seite sind die Höhen minder schroff und mehr bewaldet. Im Süden ist der See von einer hohen Gebirgskette umschlossen, deren Vertiefungen vom Gipfel bis etwa 200 Fuß über der Basis noch mit Schnee bedeckt waren.

Diese düstre Umgebung gibt dem See von Halstadt einen erschütternden und ernsten Anblick.

Gegen Halstadt scheint alle weitere Verbindung gesperrt. Nur am Ausflufs der Traun flacht sich das Erdreich ab, und gegenüber, bei Halstadt, zwischen dem Salzberg und dem Hierlatz eröffnet sich ein kurzes Thal, welches der Wildbach mit seinem ungestümen, lärmenden Gewässer von einer Reinheit und Helle, wie jenes des durchsichtigsten Aquamarins, durchfließt.

Halstadt liegt an dem Fusse des Salzbergs. Der Raum ist dort so enge, daß die Baustellen der Häuser zum Theil dem See entrissen sind; andere erheben sich übereinander auf den Stufen des Kalksteins, aus dem der Salzberg besteht. Dieser Berg bietet eine Folge von Terrassen dar, die mit Buchen, Ahorn und herrlichen Eichen bepflanzt, so symme-



trisch geordnet sind, daß man sie für ein Werk der Kunst halten würde, während es nur eines von den angenehmen Spielen ist, womit die Natur bisweilen die wildesten Gegenden zu schmücken pflegt.

Die Ansicht der Kirche ist malerisch und macht einen guten Eindruck; ein schöner Fall des Baches, dessen Wasser in dem Bergwerke zur Auflösung des Salzsteines dient, vermehrt noch die Reize der Landschaft. In einer Höhe von etwa 1000 Fuß über dem See sieht man das Haus des Minen-Directors; dort ist auch der Eingang in die Gänge des Bergwerkes.

Ich landete am Schoppen eines guten Gasthauses, wo man mich in den Besitz eines bequemen, die Aussicht nach dem See darbietenden Zimmers setzte. — Während man das Mittagessen zubereitete, ging ich mit einem Führer, um das Thal des Wildbachs und den prachtvollen Wasserfall zu besuchen, den der Bergstrom am höchsten Punkte des Thales bildet. Dort ist jeder fernere Ausgang geschlossen; man findet sich in der Mitte eines großen Amphitheaters, welches das Heiligthum der Najade zu seyn scheint, die hier von den Gebirgshöhen durch die Spalten der Felsen, die sie durchbrochen hat, ihre ungestümmen und rauschenden Gewässer gäufst.

Die Bewunderung die den Wanderer hier überrascht, nimmt alle seine Sinne in Anspruch. Man hat an einem Abhange des Felsen Bänke angebracht, wo der Reisende sich mit Musse an diesem schönen Schauspiele weiden kann. Die Gewalt des Sturzes, die heftige Erschütterung der Luft und die aus-

serordentliche Kühle des Wassers, unterhalten hier eine Temperatur, die um so fühlbarer ist, je höher die Wärme der Atmosphäre steigt. Es war ein herrlicher Tag mit brennender Sonnenhitze, und dessen ungeachtet glaubte ich mich einen Augenblick aus einer Badstube in die Mitte eiskalter Dämpfe versetzt. — Auf der kleinen Fläche, wo ich diesen prachtvollen Wildbacher-Strub betrachtete, fand ich zu meinem größten Vergnügen *Betonica alopecurus*, eine vollkommen alpinische Pflanze, und *Aconitum Anthora* im Schatten der umgebenden Waldung.

Der Wildbachstrub liegt in einer Höhe von ohngefähr 3000 Fufs. Ungern entrifs ich mich diesem wildschönen Orte, wo die Najaden, die Dryaden und die Oreaden sich vereinigt zu haben scheinen, um Floren zur Hervorbringung ihrer seltenen Schätze einzuladen. Unglücklicherweise sind die nahen Felsen unzugänglich, und ich konnte die Pflanzen nur errathen, welche den Felsspalten zu entfliehen schienen.

Langsam stieg ich diesen wunderbaren Gebirgsstrom hinab und sammelte schöne Exemplare von *Aconitum Anthora* und *Valeriana montana*. *Helleborus niger*, der in den tiefern Umgebungen so häufig war, fand sich nicht mehr in dieser Höhe. Schöne Büsche von *Arbutus uva ursi* umgaben an seiner Stelle der Fufs der Bäume. —

Einige hundert Fufs tiefer ist eine Brücke über den Strom geleitet, von wo man den Gesamt-Anblick dieser dreifachen Cascade hat. Der Mensch liebt

so sehr die Bewegung, daß ein unüberwindliches Entzücken ihn oft am Rande der Ströme oder an den von den Wogen des Meeres bestürmten Ufern fest hält. — Ich blieb unbeweglich auf dieser von den stürzenden Wasser erschütterten Brücke, in unbestimmte und süsse Betrachtungen versunken.

Mein Führer erinnerte mich an die hohe Zeit, wir folgten dem schäumenden Lauf des Wildbachs; in tiefern Wiesen suchte ich mir dann prachttolle Exemplare von *Geranium phaeum* aus, einer wunderschönen Pflanze, welche unsern herrlichsten Gärten zur Zierde gereichen könnte. \*)

Ich schiffte mich am Ende des Thales ein, um wieder zu meinem Gasthause zu gelangen, wo treffliche Forellen und einfache Gerichte, wie man sie immer in den Alpen findet, für mich eine köstliche Mahlzeit waren.

Ich schiffte mich von neuem ein, als die Sonne

---

\*) Ich hatte nur die *Synopsis* von Persoon bei mir, und da ich diese nachschlug, glaubte ich mich geirrt zu haben, daß es nicht *G. phaeum* sey. Persoon stellte zwar dasselbe wirklich in die Abtheilung: *pedunculis bifloris*: aber in der Diagnose heist es: *pedunculis solitariis oppositifoliis*, welches mir keineswegs die Art zu bezeichnen scheint: auch wird bei den übrigen Arten der Abtheilung der Ausdruck: *pedunculis bifloris* sorgfältig wiederholt. Folgende Diagnose würde demnach genauer seyn. Ger. caule erecto simplici plerumque bifurcato, foliis alternis, radicalibus longissime petiolatis, palmatis, quinquelobis, pilosis, lobis iucicia lanceolatis, pedunculis bifloris subsecundis etc.

sich dem Horizonte näherte. Die Berge von ihren schiefen Strahlen beleuchtet, boten neue Ansichten dar: eine sanfte Melancholie schien über dieser ganzen düstern und einsamen Gegend zu ruhen. — Nachdem ich meinen Wagen in Gosau wieder erreicht, fuhr ich auf derselben Strasse zurück nach Ischl, wo ich um 9 Uhr Abends anlangte, nach einem Ausfluge von mehr als 15 Stunden, wovon jeder Augenblick mir einen neuen Genuß gewährte.

Irlbach am 23 Juli 1827.

Graf de Bray,

II. *Erster Bericht vom ökonomisch-technisch-naturhistorischen Reiseverein im Königreich Sachsen.*

Lissabon, den 7. Mai 1827.

Den 2. April d. J. früh um 8 Uhr, fuhr ich unter Leitung des Kapitain E. Ebbensen auf dem Schiffe Triton, von Hamburg ab und am 2. Mai, fast um dieselbe Stunde, trat ich hier in Lissabon an's Land. . . . .

Gestern habe ich die erste Excursion machen können, so lange habe ich müssen laufen und warten, wegen Pafs und Zoll.

Die Vegetation ist zwar für diesmal schon weit vorgerückt, indessen da ich ein ganzes Jahr auf dieser Reise zubringen soll, so ist das ganz einerlei, da ich das, was jetzt vorüber ist, später nachsamme. Die Kirschen sind reif, grüne Erbsen sind vorbei, in den Gärten blühen Rosen, Philadelphus, große Bäume von Melia Azederach sind ganz mit Blüten

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1827

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Bray Franz Gabriel Graf von

Artikel/Article: [Ausflug in die Umgebung von Ischl im Juni 1827  
449-460](#)